

VII. Zusammenfassung

Vorliegende Arbeit untersucht Deutschlandbilder von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung und geht dabei den Fragen nach, welche Deutschlandbilder die Teilnehmenden haben und ob und wie sich diese Bilder im Laufe eines Jahres entwickeln. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich in den Sichtweisen auf Deutschland Unterschiede abzeichnen und auf welche Differenzlinien diese zurückzuführen sind.

Da ich mich für Deutschlandbilder in ihrer Differenziertheit und Vielgestaltigkeit interessiere, wähle ich einen interpretativen methodologischen Zugang, der sich auch in der Auswahl der Erhebungsmethoden manifestiert: Die Teilnehmenden erhielten von mir eine Einmalkamera und wurden gebeten zu fotografieren, wie sie Deutschland sehen und was sie mit Deutschland verbinden. Nach einer zweiwöchigen Fotophase, die bei Bedarf verlängert wurde, sammelte ich die Kameras wieder ein und ließ die Bilder entwickeln. Die Fotos bildeten dann die Grundlage für ein qualitatives Interview, bei dem ein dialogischer Austausch über die Fotos erfolgte, die Teilnehmenden aber auch zu weiterführenden Erzählungen angeregt wurden. Um Entwicklungen und Veränderungen der Deutschlandbilder nachvollziehen zu können, wurde die Erhebung mit ausgewählten Teilnehmenden ein Jahr später wiederholt. Die Auswertung der Fotos erfolgte in Anlehnung an die visuelle Segmentanalyse (Breckner 2010), den übergeordneten Auswertungsrahmen lieferte wiederum die relationale Hermeneutik (Straub 1999). Da an meiner Studie insgesamt 47 Personen teilnahmen und ich somit ein großes Datenset zur Verfügung hatte, hat eine vorstrukturierende Datenanalyse den Auftakt meiner Auswertungen gebildet. Hierfür wurde die thematische Analyse (Braun/Clarke 2006) herangezogen.

Mit der Fotoerhebung erhielt ich materielle Bilder, die ich jedoch nicht mit Deutschlandbildern gleichsetze, sondern dazu verwende, die imaginären Bilder von Deutschland zu rekonstruieren. Die theoretische Basis hierfür liefert der Bildbegriff, den ich mit dem Stereotypenbegriff und dem Konzept der sozialen Repräsentationen abgleiche und dabei aufzeige, wodurch sich dieser in Abgrenzung zu den anderen Begriffen auszeichnet und wo diese Gemeinsamkeiten aufweisen. Im Zuge der Analysen nehme ich eine Differenzierung in Inhalte und Repräsentationsform der Bildinhalte vor, die ich am Ende der Ergebnisauswertungen nochmal aufgreife und anhand meiner Ergebnisse konkretisiere und modifiziere.

Im Ergebnisteil stehen vier ausgewählte Themenkomplexe, also Bildinhalte, im Vordergrund: Fürsorge, Freiheit, Diversität und Integration. Für jeden Themenbereich entwerfe ich zunächst einen theoretischen Rahmen, der als Heuristik für die darauffolgenden Auswertungen dient.

Beim Themengebiet der Fürsorge kann ich herausarbeiten, dass es gerade nicht finanzielle Unterstützungen sind, die als fürsorglich erlebt werden, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftlich wahrgenommene Fürsorgehaltung. Diejenigen, denen Fürsorge zuteil wird, heben hervor, dass ihnen auf Augenhöhe und mit Respekt begegnet wird, was stark zum persönlichen Wohlbefinden beiträgt.

Was die Freiheit angeht, so nehmen die Teilnehmenden sehr vielfältige Formen von Freiheit in Deutschland wahr, die überwiegend als sehr positiv erlebt werden. Deutschland liefert hier vor allem den (auch gesetzlich verankerten) Rahmen, in dem eine freie bedürfnis- und interessenbezogene Entfaltung möglich wird. Allerdings zeichnen sich in den Daten auch Ambivalenzen und Bedrohungsgefühle ab, und zwar vor allem dann, wenn die Freiheitsausübung anderer eigenen Wertvorstellungen fundamental zuwiderläuft. Diese Grenzüberschreitungen können Sanktionierungen, aber auch Aushandlungen über die Grenzziehung nach sich ziehen.

Im Diversitätsteil kann ich zeigen, dass in Deutschland sehr unterschiedliche Formen von Diversität erlebt werden, die sich zudem nicht auf menschliche Diversität beschränken, sondern auch lebewesen- und sachbezogene Diversität umfassen. Darüber hinaus steht in vielen Ausführungen zur Diversität eher die Vielheit und Mannigfaltigkeit der Phänomene im Fokus und weniger konkrete Verschiedenheiten. Für die Teilnehmenden spielen auch die in Deutschland erlebten Aushandlungen sowie der Umgang mit Diversität eine große Rolle: So besteht der Eindruck, dass (gruppenbezogene) Unterschiede im Privaten verortet werden und eben nicht das Miteinander dominieren, was nach Ansicht der Teilnehmenden zu einem gelingenden Zusammenleben beiträgt.

Beim Themengebiet der Integration handelt es sich um den Bildinhalt, der am wenigsten »spezifisch« für Deutschland ist, da sich darin vor allem klassische Ankommensphänomene manifestieren, wie sie aus der psychologischen Akkulturations- und soziologischen Integrationsforschung bekannt sind. Ein dominierender Aspekt ist dabei die Frage, die sich insbesondere vielen Neuangekommenen stellt: Wie kann sozialer Kontakt aufgebaut und etabliert werden? Die Ergebnisse offenbaren einen – vielleicht profan anmutenden – Mangel an Kontakträumen, mit dem sich nicht nur die Gruppe der neuangekommenen Teilnehmenden, sondern auch *nicht mehr integrierte* Personen wie ältere Menschen konfrontiert zu sehen scheinen. Trotz aller Schwierigkeiten gelingt in vielen Fällen die Herstellung sozialer Kontakte, die dann bisweilen Differenzenerfahrungen mit sich bringen. Hier liefern die Ergebnisauswertungen Informationen, mit Hilfe derer sich das adaptierte Modell der Akkulturationsorientierungen (Utler 2014a: 342) weiter ausdifferenzieren lässt.

Die Deutschlandbilder der Teilnehmenden erweisen sich aber nicht nur als differenziert, sondern auch als dynamisch und veränderbar, wobei sehr unterschiedliche Aspekte zur Manifestation von Veränderungen beizutragen scheinen: Diese umfassen u. a. entwicklungsbedingte Phänomene, Änderungen der Lebenssituation sowie (interkulturelle) Lernprozesse.

In der Schlussbetrachtung werden zunächst die Querverbindungen aufgezeigt, die sich zwischen den vier Themenbereichen abzeichnen. Im Anschluss wird auf die theoretischen Annahmen zum Bildbegriff zurückgegriffen, die unter Einbezug der Ergebnisse erweitert werden können: So ergänze ich einerseits die Repräsentationsformen der Inhalte und entwerfe andererseits ein Modell, mit dem sich die Struktur der Inhalte abbilden lässt. Am Ende des Teilkapitels wird ein Vorschlag für einen modifizierten Bildbegriff geliefert. Im letzten Teilkapitel fasse ich zusammen, welche Differenzlinien sich in meiner Arbeit nachzeichnen ließen, wobei ich die dabei angewandte Vorgehensweise nochmal kritisch reflektiere. Die Arbeit schließt mit einem generellen Ausblick auf Anknüpfungspunkte für künftige Forschungen.

